



Mit Menschen erfolgreich.

Emanzipation von der Institution — oder: wieviel Werkstatt braucht der Mensch?

Anton Senner

BeB Tagungen Berlin und Frankfurt 01./02.10. 2015

elbe 
werkstätten gmbh



Emanzipation von der Institution

Gegenstand der Präsentation

- 1 Das Konzept der Werkstatt als Sonderwelt
- 2 Entwicklungsprognosen
- 3 Vergleichende Strukturanalyse
- 4 Wirkungen der Inklusionsdebatte
- 5 Veränderung der Werkstatt – 9 Thesen
- 6 Praxisbeispiel Elbe-Werkstätten
- 7 Wieviel Werkstatt braucht der Mensch? – Emanzipation von der Institution



Das Konzept der Werkstatt als Sonderwelt

Gründungsphase der Werkstatt

- 70er Jahre: Sicherung der Teilhabe am Arbeitsleben durch geschützte Einrichtung
- Starkes Bedürfnis der Angehörigen nach stabilem, zukunftsfestem und qualitätsgesichertem Arbeitsplatz für ihre Kinder
- Extreme Regulierung (Anerkennungsverfahren, Ergebnisverwendung, Betreuungsschlüssel, Flächenvorgaben)
- In Beton gegossene Rehabilitation
- Recht auf Arbeit
- Angebot zunächst nur für den Personenkreis Menschen mit geistiger Behinderung – 1 Promille der Bevölkerung (60.000 Plätze)



Das Konzept der Werkstatt als Sonderwelt

Differenzierungsphase der Werkstatt

- Erweiterung der Zielgruppen (vor allem psychisch Kranke, aber auch Schädel-Hirn-Verletzte, Autisten, Sinnesbehinderte)
- Ausgründung von Zweigwerkstätten und Satelliten
- Entwicklung neuer Konzepte (Bildung, Außenorientierung, sozialräumliche Einbindung, Personenzentrierung SGB IX)
- Massive Expansion (300.000 Plätze – 5 Promille der Bevölkerung)
- Rehalüge? (Vermittlungsquote 0,15%)



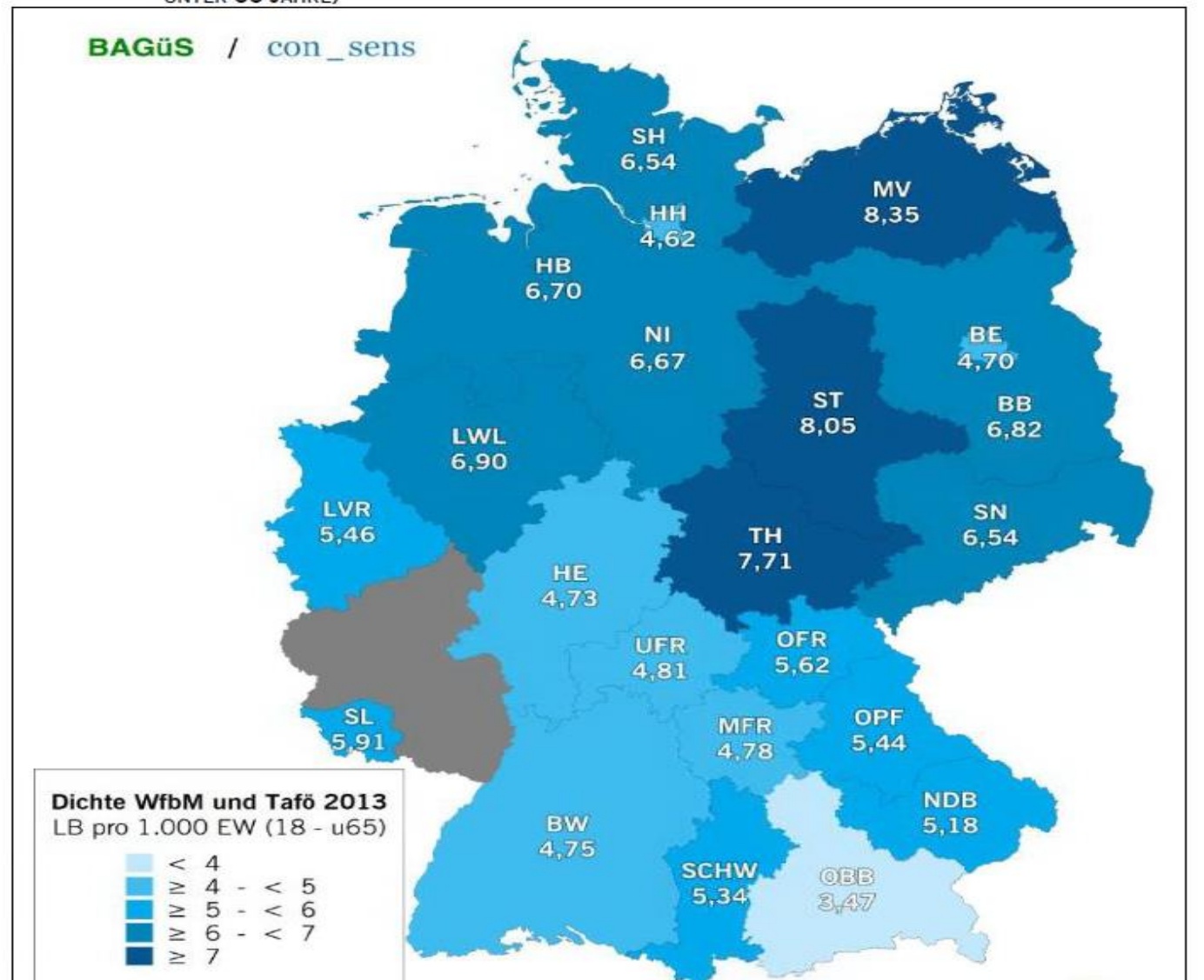
Entwicklungsprognosen

Endbericht des BMAS „Verbesserung der Datengrundlage zur strukturellen Weiterentwicklung der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung“ (August 2014)

- Die Zahl der Leistungsberechtigten WfbM wird von 269 TSD in 2015 auf 288 TSD in 2020 steigen
- Steigende Zahlen werden für alle Bundesländer außer Bremen prognostiziert - auch dort, wo ein Bevölkerungsrückgang erwartet wird
- Das Budget für Arbeit wird den Saldo aus Zu- und Abgängen nur um 0,2 % verringern
- Die Inklusive Beschulung wird den Saldo um 5 % verringern

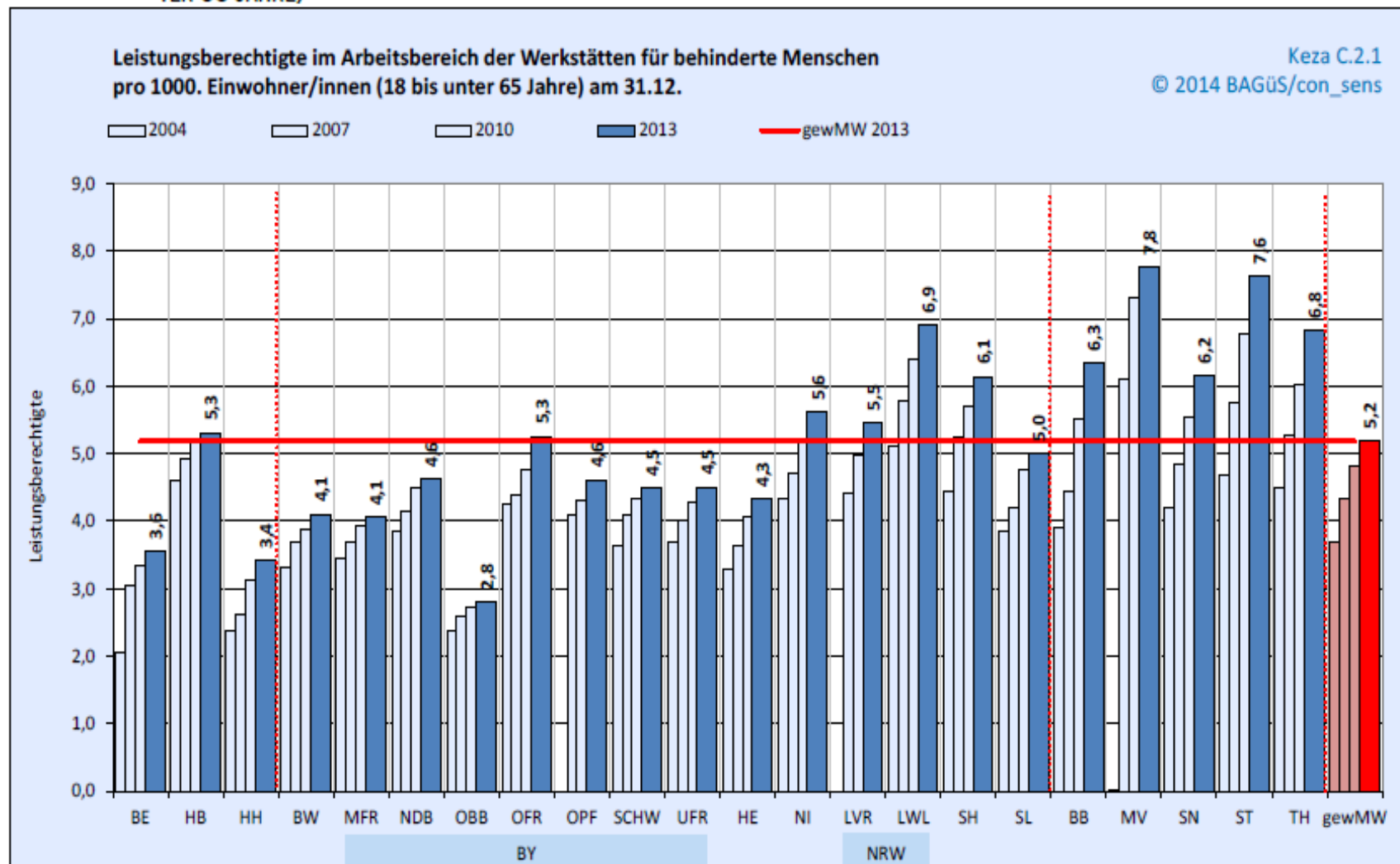
Vergleichende Strukturanalyse

DARST. 23: LEISTUNGSBERECHTIGTE IN WfbM UND TAGESFÖRDERSTÄTTEN PRO 1.000 EINWOHNER/INNEN (18 BIS UNTER 65 JAHRE)



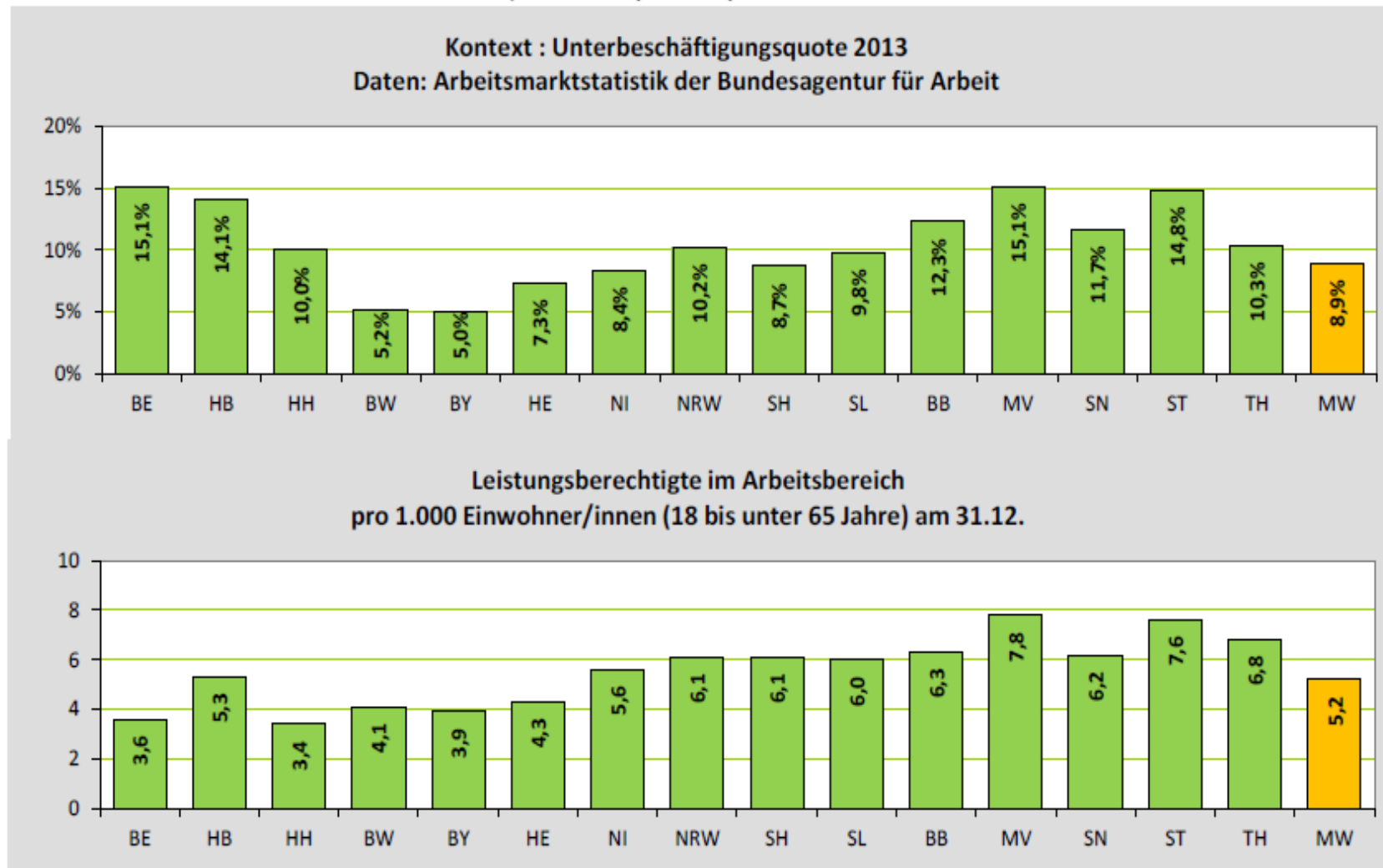
Vergleichende Strukturanalyse

DARST. 28: LEISTUNGSBERECHTIGTE IM ARBEITSBEREICH DER WFBM PRO 1.000 EINWOHNER/INNEN (18 BIS UNTER 65 JAHRE)



Vergleichende Strukturanalyse

DARST. 29: VERGLEICH UNTERBESCHÄFTIGUNGSQUOTE 2013 (KONTEXT) UND DICHT E WFBM





Wirkungen der Inklusionsdebatte

„Sondereinrichtungen für Behinderte sind keine Schonräume, sondern Apartheid.“

Prof. Dr. Theresia Degener, ehem. Krüppelbewegung, ISL



Wirkungen der Inklusionsdebatte

- Politischer Bedeutungszuwachs der Betroffenenverbände
- Steigende Nachfragemacht der Nutzer (Wahlmöglichkeiten)
- Steigende Inklusionserwartung (u.a. aus Schulreform)
- Wettbewerb der Leistungserbringer (Ideen, Kosten)
- Stärkere Steuerung durch die Kostenträger



Veränderung der Werkstatt

9 Thesen

1. Die Werkstatt wird kleiner

Trotz steigender Bedarfe, Markteintritt Andere Anbieter

2. Der Anteil von Menschen mit psychischer Erkrankung sinkt

Attraktive Zielgruppe für Wettbewerber, Entfall des Stigmas

3. Der Berufsbildungsbereich wird überdurchschnittlich von Reduktion betroffen sein

Kostennachteil im Wettbewerb, schlechte Übergangsquoten



Veränderung der Werkstatt

9 Thesen

4. Der Wettbewerbsdruck in Richtung Inklusion steigt

Erwartungen von Beschäftigten, Angehörigen und Schulen

5. Außenarbeit macht glücklicher

Ergebnis einer Zufriedenheitsbefragung

6. Im Innenbereich der Werkstatt sinkt die Leistungsfähigkeit

*Verbleib von Beschäftigten mit hohem Handicap,
„uninteressante“ Zielgruppe für Wettbewerb*



Veränderung der Werkstatt

9 Thesen

7. Die Werkstatt wird durchlässiger

*Ausdifferenzierung der Angebote: Außenarbeitsgruppen,
Einzelarbeitsplätze, Budget für Arbeit*

8. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten steigt

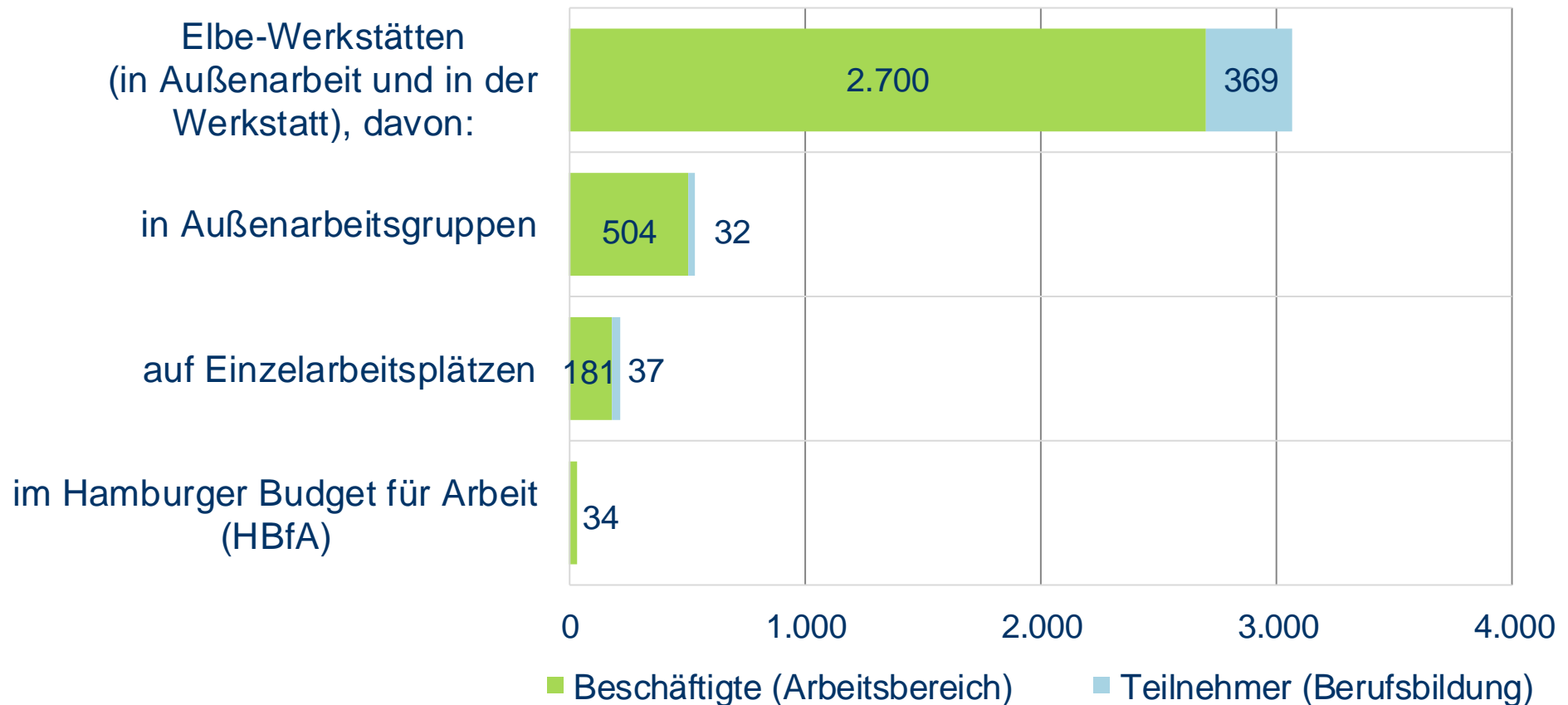
Anpassung an die Nachfrage, Druck der Kostenträger

9. Kooperationen eröffnen Chancen

Stellenpools, Peer-Beratung, Öffentlichkeitsarbeit, Projekte

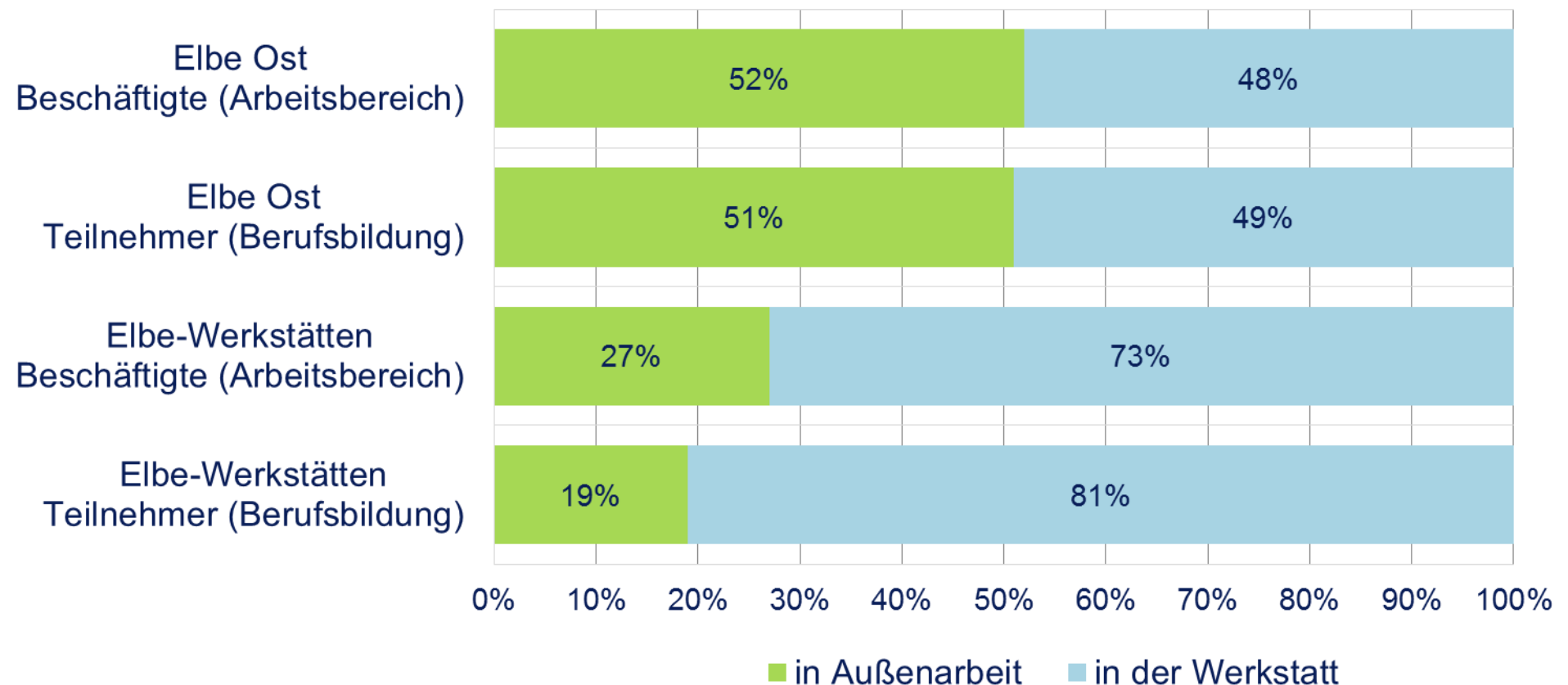
Praxisbeispiel Elbe-Werkstätten

Außenarbeit bei den Elbe-Werkstätten (Mitarbeiter/innen mit Behinderung)



Praxisbeispiel Elbe-Werkstätten

Außenarbeit bei den Elbe-Werkstätten (Mitarbeiter/innen mit Behinderung)





Praxisbeispiel Elbe-Werkstätten

Außenarbeit bei Elbe (Außenarbeitsgruppen)

- Luftfahrttechnik (Lufthansa, Matzen & Timm)
- Lampenproduktion (Tobias Grau, Max Franke)
- Gabelstapler-Produktion (Still, Jungheinrich)
- Klimatechnik (Pfannenberg)
- Automotive (Vibracoustic, VW, PWF)
- Versandhandel (Detlev Louis)
- Lebensmittelproduktion und -handel (Lidl, Darboven)
- Finanzbehörde
- Staatsarchiv und Staatsbibliothek
- Museum
- Copyshops (Universität)
- Gastronomie (Nordevent, Rieckhof, Seminarzentrum, Cafeterien, CAP Markt)
- Gartenbau



Praxisbeispiel Elbe-Werkstätten

Außenarbeit bei Elbe (Einzelarbeitsplätze)

- Helfer/innen in Kindertagesstätten
- Modeschmuckdesign
- Reinigung
- Gastronomie
- Hausmeisterei, Wäscherei
- Büro- und Sachbearbeitungstätigkeiten
- Pflegeheime
- Bio- und Gärtnerhöfe, Naturzentren
- HSV Stadion
- Lager- und Logistik



Wieviel Werkstatt braucht der Mensch?

Die Werkstattleistung als Konzept verstehen

- Strukturen und Prozesse schaffen, die ein unterschiedsloses Zusammenarbeiten von Menschen mit und ohne Behinderung gewährleisten
- Arbeitsplätze in der normalen Arbeitswelt (Allgemeiner Arbeitsmarkt) verankern - dort arbeiten wo andere es auch tun!
- Wahlmöglichkeiten eröffnen
- Einwirkung auf Arbeitgeber und Behörden, Barrierefreiheit herzustellen
- Empowerment und Selbstbestimmung fördern



Emanzipation von der Institution

1. Größe ist kein Qualitätsmerkmal (siehe AEG, Schlecker, Praktiker). Die Werkstatt ist nicht dem Untergang geweiht, wenn sie kleiner wird.
2. Die Forderung in der aktuellen Inklusionsdebatte „Sicherung der Werkstatt als Institution“ führt zu einem Glaubwürdigkeitsdefizit. Die Werkstatt ist als Konzept zu begreifen, dass Teilhabechancen organisiert
3. Menschen mit Behinderung wollen sichere Arbeitsmöglichkeiten, keinen Sonderstatus und gute Wahlmöglichkeiten.
4. Monopole fallen. Manches können Werkstätten sehr gut erfüllen, manches Andere und manches gelingt am besten in Kooperationen.
5. Wir brauchen neue Referenzgeber: die Interessenvertretungs-Verbände der Menschen mit Behinderung.

A decorative graphic consisting of several vertical bars of varying heights and shades of green and white, located on the left side of the slide.

Emanzipation von der Institution – oder: wieviel Werkstatt braucht der Mensch?

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Kontakt:

anton.senner@elbe-werkstaetten.de

Die Elbe-Werkstätten sind mit 4.000 Beschäftigten, davon 3.100 Menschen mit Behinderungen eine anerkannte Werkstatt für behinderte Menschen. Verteilt auf über 50 Standorte in Hamburg und mit einer Inklusionsquote von 27% (Zahl der Beschäftigten auf Einzelarbeitsplätzen und in Außenarbeitsgruppen) sind die Arbeitsangebote arbeitsmarktorientiert und sozialräumlich organisiert.